



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Kontaktwille nach Secure Base Priming
bei Kindern mit Migrationshintergrund“

verfasst von / submitted by
Michael Friedberg

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2015 / Vienna 2015

Studienkennzahl / degree programme code : 298

Studienrichtung / degree programme : Psychologie

Betreuer / Supervisor: Prof. Dipl.-Psych. Dr. Arnd Florack

Danksagung

Allem voran möchte ich allen Menschen die mir bei der Erstellung dieser Arbeit, von der Planung bis hin zur Fertigstellung, geholfen haben, nochmals danken.

Explizit möchte ich mich hiermit bei Herrn Prof. Dipl.-Psych. Dr. Arnd Florack für die sachkompetente, fachliche Betreuung bedanken.

Besonderer Dank gilt meiner Freundin, Lisa Krancan, für die Unterstützung am gesamten Weg.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
Zusammenfassung	4
Einleitung	5
Theoretischer Hintergrund	5
Theorie der Sozialen Identität	7
AUM-Theorie und Intergroup Anxiety	9
Bindungstheorie	11
Die Studie	13
Methode	15
TeilnehmerInnen und Design.....	15
Prozedur.....	16
Material.....	17
Analyse der Daten und Erhebungsinstrumente	20
Stichprobe.....	22
Reliabilitätsanalyse der Skala „Kontaktwille“.....	23
Reliabilitätsanalyse der Intergroup Anxiety Scale.....	24
Regulatory Focus.....	24
Ergebnisse	25
Kontaktwille	25
Intergroup Anxiety	27
Regulatory Focus	28
Deutlichkeit der Vorstellung	29
Zusätzliche Analyse	30
Zusammenfassung der Ergebnisse	32
Diskussion	33
Limitationen	37
Ausblick	38
Literaturverzeichnis	39
Anhänge	44
Anhang A: Genehmigung des Stadtschulrates	45
Anhang B: Einverständniserklärung für die Eltern	46
Anhang C: Fragebogen	47
Anhang D: Eidesstaatliche Erklärung	52
Anhang E: Lebenslauf	53

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Abstract

Recent studies have shown, that secure base priming enhances the willingness to interact with outgroup members. The present study examines, whether the location of the secure base in ones own culture, versus a secure base located in a foreign culture affects the outcome. Using a sample of pupils with an immigrant background ($N = 131$, aged 10-12 years), a culture-specific priming was performed to examine the influences on intergroup anxiety and willingness to interact. Accurate results could not be obtained, due to the troubles the pupils had comprehending parts of the questionnaire. Further data analyses support the Social Identity Theory. The children who had to imagine being supported by their own culture showed less willingness to interact with a foreign child.

Schlagwörter: attachment style, priming, willingness to interact, ingroup, outgroup
intergroup anxiety, Social Identity Theory

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Zusammenfassung

Vorangehende Studien haben gezeigt, dass ein Priming der secure base den Kontaktwillen gegenüber Personen aus Fremdgruppen erhöht. Die vorliegende Arbeit untersucht Auswirkungen einer Ansiedelung der secure base in der Eigen- beziehungsweise der Fremdkultur. Mithilfe von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ($N = 131$, im Alter von 10 – 12 Jahren) wurde ein kulturspezifisches Priming angewandt um den Einfluss auf Kontaktwillen und die intergroup anxiety zu untersuchen. Umfassende Ergebnisse konnten aufgrund von Verständnisschwierigkeiten seitens der Kinder nicht erzielt werden. Die Zumutbarkeit war bei Teilen des Fragebogens nicht gegeben. Zusätzliche Analysen unterstützen die Standpunkte der Social Identity Theory. Bei jenen Kindern, die sich vorstellen sollten durch die Eigenkultur unterstützt worden zu sein, nahm der Kontaktwille gegenüber einem Kind aus der Fremdkultur in weiterer Folge ab.

Schlagwörter: Bindungsverhalten, Priming, Kontaktwille, Eigengruppe,

Fremdgruppe, Zwischengruppenangst, Theorie der Sozialen Identität

Einleitung

Soziale Beziehungen zu Mitmenschen sind wichtig. Literatur, die versucht einen Überblick über Bedeutung und Funktion von sozialen Beziehungen und Freundschaften zu geben (Bukowski, Newcomb & Hartup, 1998; Demir, Özen & Procsal, 2104; Nötzold-Linden, 2013) zeigt auf, dass sowohl unsere körperliche und geistige Gesundheit als auch unsere allgemeine Zufriedenheit im direkten Zusammenhang mit unseren sozialen Beziehungen steht. Soziale Beziehungen und Freundschaften bilden aber nicht nur eine der Säulen unseres Wohlbefindens, sondern spielen auch eine Rolle bei der Bewältigung unseres alltäglichen Lebens. Auch im Kontext der Akkulturation erfüllen diese eine nicht zu unterschätzende Rolle. (Florack, Rohmann, Palcu & Mazziotta, 2014, Florack, Kotic, Ramelli & Rohmann, 2013, Facchini, Patacchini & Steinhardt, 2015)

Theoretischer Hintergrund

Berry, Kim, Power, Young und Bujaki (1989) zeigen in ihrer Arbeit zwei grundsätzliche Einstellungen von Menschen im Rahmen der Akkulturation auf. Diese lauten *cultural maintenance* sowie *contact* und beschreiben die Haltung gegenüber der eigenen, beziehungsweise der aufnehmenden Kultur, deren Sprache und den Kontakt mit Einheimischen. Personen mit dem Fokus auf *cultural maintenance* orientieren sich vorzugsweise an der eigenen Kultur. Sie kommunizieren nach Möglichkeit in ihrer Landessprache und bevorzugen Freundschaften mit Personen aus der gleichen Kultur. Personen mit dem Fokus auf *contact* zeigen Offenheit gegenüber der aufnehmenden Kultur und ihren Mitgliedern. Sie nehmen nach Möglichkeit an dem sozialen und kulturellen Leben der Einheimischen teil.

Gerade die aktuellen Entwicklungen in Europa zeigen wie unentbehrlich es ist, dass sich ein positives Zusammenleben von Migrantinnen, Migranten und Mitgliedern der

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

aufnehmenden Kultur ausbildet. Um das zu erreichen müssen etwaige Ressentiments beseitigt und der Kontakt zwischen den Kulturen gefördert werden.

Es gibt Hinweise darauf, dass Freundschaften zwischen Immigrantinnen und Immigranten, die sich erst seit kurzem in einem fremden Land aufhalten, sowie den Einheimischen positive Auswirkungen auf das Zusammenleben haben. So führen solche Freundschaften dazu, dass die Immigrantinnen und Immigranten vermehrt am gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Einheimischen teilhaben (Florack et al., 2014). Außerdem zeigt sich auch nach mehreren Jahren eine positivere Bewertung der aufnehmenden Gesellschaft (Florak et al., 2013).

Die Freundschaft einer Person mit Migrationshintergrund und einer Person aus der aufnehmenden Kultur begünstigt außerdem die Assimilation. Eine Analyse der Daten aus dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP), einer repräsentativen Befragung von Privathaushalten in Deutschland, im Zeitraum von 1984 bis 2011 zeigte, dass Migrantinnen und Migranten die erwähnten deutsche Freunde zu haben, in ihren restlichen Angaben den Deutschen „ähnlicher“ waren (Facchini, et al., 2015).

Schlussendlich geht aus der Kontakttheorie von Allport (1954) hervor, dass allein der Kontakt zwischen Personen verschiedener Gruppen, in diesem Fall Immigrantinnen und Immigranten sowie Einheimischen, zu positiveren Einstellungen gegenüber der jeweils anderen Gruppe führt. Bleibt dieser Kontakt hingegen aus, können Migrantinnen und Migranten von den Einheimischen auch als Bedrohung wahrgenommen werden. Der Grund ist in solchen Fällen oft die Unwissenheit über die kulturellen, gesellschaftlichen und persönlichen Hintergründe der immigrierten Personen (Florack, Bless & Piontkowski, 2003; Florack, Piontkowski, Rohmann, Balser & Perzig, 2003).

Die Forschung befasst sich ferner zunehmend mit der Entstehung, dem Verlauf und der Auswirkung interkultureller Kommunikation und Freundschaften bei Kindern und Jugendlichen (Jugert, Noack & Rutland, 2011; Cameron, Rutland & Brown, 2006;

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Graham, Munniksma & Juvonen, 2014; Stefanek, Strohmeier & van de Schoot, 2015). Bei diesen haben soziale Beziehungen eine besondere Relevanz, da mit der Zeit Peers die Familie als zentrale, soziale Bezugsinstanz ablösen und fortan eine gravierende Rolle in der Weiterentwicklung einnehmen (Harring, Böhm-Kasper, Rohlf's & Palentien 2010; Bukowski et al., 1998). Aufgrund der ethnischen Diversität in den Schulen sind die jeweiligen Schülerinnen und Schüler außerdem täglich mit Peers konfrontiert, die einen anderen kulturellen Hintergrund haben. Diese Kombination ist dahingehend interessant, da ein besseres Verständnis der Dynamik sozialer Interaktionen zwischen einheimischen, sowie immigrierten Kindern und Jugendlichen Aufschluss darüber geben kann, wie sich das Verhältnis dieser beiden Gruppen im weiteren Lebensweg entwickelt und diesbezügliche Forschung im Vergleich zu Untersuchungen mit Erwachsenen eher rar ist.

Während es zahlreiche Studien über die Entstehung und Wirkungen von sozialen Beziehungen gibt, die kulturelle Gruppengrenzen überschreiten (Plant & Devine, 2003; Sias et al., 2008; Levin, Van Laar & Sidanius, 2003; Feddes, Noack & Rutland, 2009), ist über die Rolle von sozialen Beziehungen in der *eigenen* Kultur im Hinblick auf die Entwicklung einer Offenheit gegenüber anderen Kulturen bisher wenig klar. Einige Theorien geben Einblick in die damit verbundenen Gruppenprozesse sowie interkulturelle Kommunikation.

Theorie der Sozialen Identität

Die Theorie der sozialen Identität (Tajfel & Turner, 1986) besagt grob, dass soziale Beziehungen mit bestimmten Gruppen oder Kulturen den Fokus auf die jeweils eigene Gruppe lenken. Der Grund dafür ist, dass die eigene Gruppe (ingroup) als Teil der eigenen sozialen Identität gesehen wird. Um eine positive soziale Identität zu gewährleisten, werden Vergleiche zwischen der Eigen- und der Fremdgruppe (outgroup) vorgenommen, die natürlich so ausfallen sollten, dass die ingroup als „besser“ erlebt wird. Das kann auch

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

erreicht werden, indem die outgroup einfach „schlechter“ bewertet wird. Diese systematische Verzerrung der Bewertung von Gruppen führt außerdem dazu, dass die Gruppengrenzen verstärkt werden. Durch diesen Vorgang wird eine Distinktheit zwischen der in- und outgroup erreicht. Unangemessene negative Bewertungen anderer Gruppen können in weiterer Folge auch zur Diskriminierung der Angehörigen dieser Gruppen führen. Es reicht dabei bereits aus, dass die Person nicht der ingroup angehört.

Beispielhaft demonstrieren die „minimal-group“ Experimente von Tajfel (1970), dass bereits aufgrund trivialer Kriterien zusammengesetzte Gruppen Mitglieder der eigenen Gruppe bevorzugt behandeln. Dazu wurden die Versuchspersonen von den Versuchsleitern zunächst randomisiert in Gruppen aufgeteilt. Diesen wurde jedoch mitgeteilt, dass die Gruppenbildung aufgrund von Gemeinsamkeiten, etwa die Bevorzugung eines bestimmten Malers, erfolgte. Wer die anderen Teilnehmer waren, blieb den Versuchspersonen dabei unbekannt, außerdem kommunizierten diese weder vor, noch während dem Experiment miteinander. In weiterer Folge konnte beobachtet werden, dass die Versuchspersonen die Mitglieder der eigenen Gruppe im Zuge des weiteren Experimentes systematisch bevorzugten.

Im Schulkontext in dem diese Studie angelegt ist, ist die Zugehörigkeit zu einer Gruppe von größerer Bedeutung. Der Großteil der Kommunikation im Schulalter findet innerhalb von Peergroups statt (Crockett, Losoff & Petersen, 1984). Unter den Kindern kommt es dabei zu Gruppenbildungen. Diese Gruppen sind oftmals durch eine gewisse Homogenität hinsichtlich verschiedener Merkmale gekennzeichnet. Neben Alter und Geschlecht kann es dabei auch die Ethnie sein, die für eine Gruppenbildung ausschlaggebend ist (Kessels & Hannover, 2015). McPherson, Smith-Lovin und Cook (2001) gehen davon aus, dass die Ethnie dabei sogar ausschlaggebender als Alter und Geschlecht ist. In Verbindung mit den Effekten der Theorie der Sozialen Identität mutmaßen Kessels und Hannover (2015), dass hier einer der Grundsteine interethnischer

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Konflikte liegt, denn die Zugehörigkeit zu einer Gruppe führt zu gegenseitiger Stereotypenbildung und Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen. Die Abgrenzung erfolgt unter anderem durch negative Bewertungen dieser outgroups und mündet in weiterer Folge in sozialen Vorurteilen oder Diskriminierung.

Freundschaften zwischen Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und jenen aus der aufnehmenden Kultur sind jedoch vorteilhaft, da sie helfen Vorurteile abzubauen und den Migranten und Migrantinnen den Zugang zu Informationen und Ressourcen der Aufnahmegesellschaft erleichtern (Titzmann, Silbereisen & Schmitt-Rodermund, 2007).

Damit sich solche Freundschaften entwickeln, muss es zunächst zu einer Gesprächsbasis kommen. Es gibt Forschung, die sich mit solcher interkultureller Kommunikation beschäftigt.

AUM-Theorie und Intergroup Anxiety

Einen Beitrag zum Verständnis der Kommunikation mit Fremdgruppen liefert die *AUM Theory* von Gudykunst (1995). Gudykunst arbeitete als „cultural relations specialist“ für die US Marine in Japan und half dort den Marinesoldaten und deren Familien sich in der japanischen Kultur, welche den Amerikanern seltsam erschien, zurechtzufinden. Aufbauend auf den dortigen Erfahrungen und den Erkenntnissen der *Uncertainty Reduction Theory* von Berger und Calabrese (1975) postulierte er, dass bei interkultureller Kommunikation eine der kommunizierenden Personen, aus kultureller Sicht, immer ein Fremder ist. Und obwohl man bereits bei der Kommunikation mit unbekanntem Personen aus der eigenen kulturellen Gruppe eine gewisse Angst und Unsicherheit verspürt, ist es als Fremde oder Fremder in einer kulturell neuen Umgebung nochmals schwieriger. Man nimmt die kulturellen Unterschiede überdeutlich wahr, allem voran die Tatsache, dass man die fremden Regeln und Sitten der Kommunikation nicht kennt. Das mündet in

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Unsicherheit und in weiterer Folge in Angst, einer affektiven Komponente von Unsicherheit.

Die AUM Theorie beinhaltet 47 Axiome deren Einhaltung dabei helfen soll, eine *effektive Kommunikation* zwischen den betreffenden Personen zu etablieren. Gudykunst spricht von einer effektiven Kommunikation, wenn der Sinngehalt den der Empfänger einer Botschaft beimisst in etwa dem Sinngehalt des Senders entspricht (Gudykunst, 2005). Die Axiome beschäftigen sich im Grunde damit wie man Unsicherheit und Angst minimieren kann, um die interkulturelle Kommunikation zu verbessern.

Das Phänomen der *Intergroup Anxiety* von Stephan und Stephan (1985) umschreibt die Angst vor negativen Bewertungen aus der eigenen oder der Fremdgruppe und den damit einhergehenden Folgen. Bereits die Anwesenheit von Personen aus der Fremdgruppe, oder allein die Erwartung einer bevorstehenden Interaktion, kann zu Gefühlen der Beklommenheit und Unbehaglichkeit führen (Stephan & Stephan, 1985). Die infolge steigende Angst sowie Unsicherheit kann in Ablehnung dieser Gruppen resultieren (Plant & Devine, 2003; Duronto, Nishida, & Nakayama, 2005). Eine Reduktion dieser Faktoren führt wiederum zu einer erhöhten Bereitschaft zur Kommunikation mit einer Person eines anderen Kulturkreises (Samochowiec & Florack, 2010).

Aus den bislang angeführten Theorien geht hervor, dass im Wesentlichen die Angst vor negativen Folgen für die jeweiligen Personen eine zentrale Rolle spielt. Diese Hürde zu nehmen sollte folglich zu mehr Offenheit und Bereitschaft zur Kommunikation mit Angehörigen von Fremdgruppen führen. Kommunikation wiederum ist ein maßgeblicher Faktor des Zusammenlebens, denn basierend auf der Kontakttheorie von Allport (1954) ist der zwischenmenschliche Kontakt unter geeigneten Bedingungen der effektivste Weg, um vorherrschende Vorurteile abzubauen. Eine Metaanalyse, die 713 unabhängige Stichproben aus 515 Studien zu dem Thema untersuchte, bestätigt diese Annahme (Pettigrew & Troop, 2006).

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Einen Ansatz zum Abbau der Ängste und Begünstigung interkultureller Kommunikation bieten Forschungsansätze die auf der Bindungstheorie aufbauen.

Bindungstheorie

Bowlbys Arbeit über die Bindung zwischen Mutter und Kind (1973) zeigte, dass die Mutter-Kind-Beziehung in verschiedene Bindungstypen eingeteilt werden kann. Der jeweilige Bindungstyp wird vom Kind internalisiert und dient in weiterer Folge als mentales Schema bei der Erkundung seiner Umwelt und Mitmenschen. Eine sichere oder unsichere Bindung mündet dementsprechend in einer sicheren oder unsicheren Einstellung zur Umgebung.

Die Forschung hat gezeigt, dass diese Bindungstypen, ähnlich Bowlbys Kategorisierung, durchaus auch im Erwachsenenalter ausgeprägt sind (Bartholomew & Horowitz, 1991; Hazan & Shaver, 1987). So kann der Partner in einer Beziehung als „sicherer Hafen“ oder *secure base* fungieren und kann helfen, den Stress in unbekanntem Situationen zu reduzieren (Simpson, Rholes & Nelligan, 1992).

Wesentlich für die vorliegende Arbeit ist die Forschung, welche aufzeigen konnte, dass Personen die ein sicheres Bindungsverhalten an den Tag legen, offener für den Kontakt mit einer Person aus einer Fremdgruppe sind. Mikulincer und Shaver (2001) untersuchten den Kontaktwillen von säkularen Juden gegenüber ultraorthodoxen Juden. Zwei Gruppen die in Israel im Konflikt stehen, einander ablehnen und Vorurteile gegenüber der jeweils andere Gruppierung haben (Ben-Ari & Amir, 1988). Mikulincer und Shaver gingen davon aus, dass aufbauend auf Bowlbys Bindungstheorie (1973), eine sichere Basis positive Wirkungen zeigen kann. Induziert man bei den Menschen mithilfe von Priming dieses sichere Bindungsverhalten, sollten Unklarheiten weniger schlimm und Probleme lösbarer erscheinen. Dadurch könnten die sonst negativen Reaktionen gegenüber Menschen die anders erscheinen, abgeschwächt werden. Welches Bindungsverhalten die

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Personen im Normalfall an den Tag legen, ist dabei unwichtig, denn sicheres Bindungsverhalten kann durch Priming aktiviert werden (Mikulincer & Arad, 1999). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die allesamt angaben säkulare Juden zu sein, bekamen in der Versuchsbedingung einen Text zu lesen, in dem sinngemäß stand: „Stell dir vor, du bist in einer problematischen Situation, aus der du alleine nicht herauskommst und stell dir vor, dass du von Leuten umgeben bist, welche deine missliche Lage wahrnehmen und andere Aufgaben beiseitelegen um dir zu helfen, weil sie dich lieben“. Bei einer weiteren Versuchsgruppe wurde ein positiver Affekt induziert. Die Kontrollgruppe sollte sich vorstellen, einkaufen zu gehen. Im Nachhinein wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Fragebogen zur Ansicht gegeben der angeblich von einer anderen Studentin beziehungsweise Studenten ausgefüllt wurde. Anhand der Fragen und der darauf erteilten Antworten war ersichtlich, dass die Person, die den Fragebogen ausgefüllt hatte, eine orthodoxe Jüdin, beziehungsweise ein orthodoxer Jude war. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden daraufhin gebeten selber einen Fragebogen auszufüllen, der den Kontaktwillen gegenüber der orthodoxen Studentin, beziehungsweise dem orthodoxen Mitstudenten erfasste.

Dabei zeigte sich, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Versuchsgruppe, die eine secure base induzierte, höheren Kontaktwillen an den Tag legten, als die anderen beiden Gruppen (positiver Affekt, Kontrollgruppe). Auch hier wurde beobachtet, dass das ursprüngliche Bindungsverhalten vom secure base Priming zumindest kurzfristig überschrieben werden kann.

Dass ein sicheres Bindungsverhalten mehr Offenheit gegenüber Fremdgruppen begünstigt, wurde auch bei anderen Studien beobachtet.

Van Oudenhoven und Hofstra (2006) zeigten in einer, in den Niederlanden durchgeführten Studie, dass sowohl Immigrantinnen und Immigranten als auch die einheimischen Personen, die an der Studie teilnahmen, der Integration gegenüber positiver

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

eingestellt waren, wenn ein sicheres Bindungsschema vorhanden war. Auch niederländische Emigrantinnen und Emigranten zeigten bei sicherem Bindungsverhalten eine generell bessere soziokulturelle Anpassung im Ausland (Bakker, van Oudenhoven & van der Zee, 2004).

Die secure base kann demnach ausschlaggebend sein, wenn es darum geht, sich in neue oder unbekannte Situationen zu begeben. Der Kontakt mit Angehörigen von Fremdgruppen fällt leichter.

Die Studie

Nicht genau erforscht ist jedoch, ob und welchen Unterschied es macht, wer als sicherer Hafen fungiert. Macht es zum Beispiel einen Unterschied, ob die Person oder Personengruppe aus einem bestimmten sozialen Kreis kommt oder macht es, um der Fragestellung Rechnung zu tragen, einen Unterschied, ob diese Personengruppe in der eigenen oder der aufnehmenden Kultur angesiedelt ist?

Mikulincer und Shaver (2001) gehen in ihrer Arbeit nicht darauf ein, wer die Personen sind, die den Teilnehmern in der secure base Bedingung zur Seite stehen. Es wäre allerdings von Bedeutung zu erfahren, ob gerade dieser Aspekt eine Rolle spielt. Sollte der Kulturkreis, aus dem die unterstützenden Leute kommen, ein entscheidendes Kriterium darstellen, ist das eine hilfreiche Information für die Verbesserung des Prozesses der Immigration.

Je nachdem, ob der eigene oder aufnehmende Kulturkreis einen effektiveren sicheren Hafen darstellt und in weiterer Folge den Kontakt zwischen Immigrantinnen und Immigranten sowie der aufnehmenden Kultur begünstigt, könnten zum Beispiel Vereine mit den jeweiligen kulturspezifischen Aspekten, insbesondere für junge Migrantinnen und Migranten, an Bedeutung gewinnen.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Angelehnt an die Studie von Mikulincer und Shaver (2001) wurden in der vorliegenden Arbeit Kinder mit Migrationshintergrund einem secure base priming unterzogen und im Anschluss gebeten den potenziellen Kontakt mit einem Kind aus dem aufnehmenden (österreichischen) Kulturkreis zu bewerten. Die wesentliche Modifikation besteht in einer Aufteilung auf zwei Versuchsgruppen hinsichtlich der secure base. Beide Versuchsgruppen sollten sich vorstellen vor einem unlösbaren Problem zu stehen. Eine Versuchsgruppe sollte sich dabei vorstellen, dass ihr von Menschen aus dem eigenen Kulturkreis geholfen wird (ingroup - Bedingung). Die andere Versuchsgruppe sollte sich analog dazu vorstellen, dass ihr vom aufnehmenden Kulturkreis geholfen wird (outgroup - Bedingung).

Mithilfe dieser Aufteilung soll untersucht werden, ob die Ansiedelung der secure base in einem spezifischen Kulturkreis den Kontaktwillen gegenüber einer Person aus der Fremdgruppe beeinflusst. Dabei geht aus der bisherigen Literatur nicht hervor, ob die Fremd- oder Eigengruppe einen größeren Einfluss hat und in welche Richtung dieser geht. Aufgrund der bisherigen Forschung wird jedenfalls erwartet, dass beide Versuchsgruppen im Vergleich zur Kontrollgruppe (KG), den potenziellen Kontakt grundsätzlich positiver bewerten, da ein sicherer Bindungstyp den Kontaktwillen steigert.

Die intergroup anxiety wurde ebenfalls erhoben. Angenommen wird, dass bei sicherem Bindungsverhalten die Angst vor negativen Bewertungen aus der Fremdkultur sinkt und die intergroup anxiety in weiterer Folge abnimmt. Daher wird erwartet, dass die Kinder aus den Versuchsgruppen eine geringere intergroup anxiety zeigen, als jene aus der Kontrollgruppe. Dabei soll ebenfalls untersucht werden, ob eine Ansiedelung der secure base in der Eigenkultur beziehungsweise der Fremdkultur, zu unterschiedlichen Ergebnissen führt. Analog ist es auch hier nicht möglich im Vorhinein zu sagen in welche Richtung die Ergebnisse beeinflusst werden.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Die aus den theoretischen Überlegungen abgeleiteten Forschungsfragen werden im Folgenden entsprechend als Hypothesen formuliert:

Hypothese 1.: Der Kontaktwille ist bei beiden Versuchsgruppen aufgrund des secure base Primings im Vergleich zur Kontrollgruppe höher.

Hypothese 2.: Die Intergroup Anxiety ist bei beiden Versuchsgruppen aufgrund des secure base Primings im Vergleich zur Kontrollgruppe niedriger.

Hypothese 3.: Es wird angenommen, dass es Unterschiede hinsichtlich des Kontaktwillens, zwischen der Versuchsgruppe deren secure base in der Eigenkultur und der Versuchsgruppen deren secure base in der Fremdkultur liegt, gibt.

Hypothese 4.: Es wird angenommen, dass es Unterschiede hinsichtlich der intergroup anxiety, zwischen der Versuchsgruppe deren secure base in der Eigenkultur und der Versuchsgruppen deren secure base in der Fremdkultur liegt, gibt.

Zusätzlich soll geprüft werden, ob der „Regulatory Focus“ (Higgins, 1997, Higgins, 2000) als moderierende Variable dienlich ist. Man spricht vom „Promotion Focus“, wenn Individuen nach positiven Erfahrungen streben und vom „Prevention Focus“, sobald versucht wird, negative Erfahrungen zu vermeiden.

Methode

TeilnehmerInnen und Design. Teilnehmende waren 132 Kinder der 5. Schulstufe aus vier Wiener Neuen Mittelschulen (NMS Schäffergasse, NMS Viktor-Christ-Gasse, NMS Lortzinggasse sowie NMS Sebastianplatz des Schulvereins Komensky). Die Erhebung fand zwischen dem 20.05.2015 und 10.06.2015 statt. Zum Zeitpunkt der Erhebung waren die Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 13 Jahren alt.

Die Befragung der Kinder in diesem Querschnittsexperiment fand computergestützt in den Computersälen der jeweiligen Schulen, im Rahmen einer regulären Unterrichtsstunde statt. Das Setting war möglichst gleichartig gestaltet.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Die Durchführung der Befragung an den drei Schulen der Stadt Wien erfolgte auf Grundlage einer offiziellen Genehmigung des Wiener Stadtschulrates (27.04.2015; siehe Anhang A); für den Schulverein Komensky lag eine Genehmigung des Obmanns vor. Es nahmen nur jene Kinder teil, deren Eltern vorab auch eine Einverständniserklärung (siehe Anhang B) unterschrieben hatten.

Prozedur. Die Kinder nahmen an bereits vorbereiteten Computern Platz. Nach einer standardisierten Instruktion und Erklärung des Ablaufes bearbeiteten diese selbstständig den Fragebogen.

Zunächst wurden Alter und Geschlecht erhoben. Anschließend wurden mehrere Fragen gestellt, um einen Migrationshintergrund zu eruieren. In Folge wurde bei den Teilnehmenden das Bewusstsein um ihren Migrationshintergrund aktiviert (Hong, Morris, Chiu & Benet-Martinez, 2000). Danach erfolgte eine randomisierte Zuteilung zu den zwei Versuchsgruppen und einer Kontrollgruppe.

Die Versuchsgruppen wurden gebeten sich vorzustellen, eine besonders schwierige Mathematik-Hausaufgabe nicht alleine lösen zu können. Die Versuchsgruppe mit secure base in der Eigenkultur sollte sich dabei vorstellen, dass ihr von Leuten geholfen wird, die aus dem gleichen Land wie ihre Mutter kamen. Die Versuchsgruppe mit secure base in der Fremdkultur sollte sich vorstellen, dass ihr von österreichischen Arbeitskollegen der Eltern geholfen wird, die Hausaufgabe zu lösen. Die Vorstellungsaufgabe der Kontrollgruppe bestand aus einer einfachen Straßenbahnfahrt.

Im Anschluss wurden die Kinder gebeten sich vorzustellen dass ein neues Kind in ihre Schulklasse kommt, von dem sie nur wüssten, dass es in Wien geboren wurde und hier aufgewachsen ist. Um Geschlechtereffekte zu vermeiden, hieß das Kind, je nach Angabe des eigenen Geschlechts, Anna oder Lukas. Die beiden Namen sind gemäß Statistik Austria die häufigsten österreichischen Vornamen von 12-jährigen Kindern.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Nach der Abfrage des Kontaktwillens sollten sich die Teilnehmenden vorstellen, auf die Geburtstagsfeier von Anna/Lukas eingeladen worden zu sein. Dort angekommen sahen sie Anna/Lukas mit Freunden spielen, deren Namen ebenfalls darauf schließen ließen, dass sie aus Österreich kommen. Diese Namen wurden genauso der Statistik Austria entnommen. An dieser Stelle wurde eine verkürzte Version der Intergroup Anxiety Scale vorgegeben. Danach wurde der Regulatory Focus anhand von zwei Items erhoben und zuletzt die Frage gestellt, wie gut die Kinder sich in die jeweiligen Situationen hineinversetzen konnten. Als Dankeschön erhielten alle teilnehmenden Kinder eine kleine Süßigkeit. Sofern die Schülerinnen und Schüler während der Erhebung Fragen zum Ablauf stellten, wurden diese seitens des Testleiters umgehend beantwortet.

Material. Die Operationalisierung der interessierenden Konstrukte erfolgte mittels eines online konstruierten und abrufbaren Fragebogens, der unter „http://ww3.unipark.de/uc/DA_Uni_Wien/006c“ vom 19.05.2015 bis 01.07.2015 zugänglich war. Das vollständige Erhebungsinstrument kann dem Anhang C entnommen werden. Der Wortlaut der Fragen zur Erhebung des Migrationshintergrundes war hierbei „*Ich fühle mich als:*“, „*Zuhause spreche ich hauptsächlich:*“ und „*Wenn ich fernschaue oder lese, dann am liebsten auf:*“. Jede der Fragen war von einer Antwortliste gefolgt, die neben häufigen Herkunftsländern/Sprachen der Schülerinnen und Schüler (Österreicher / Österreicherin, Jugoslawe / Jugoslawin, Tscheche / Tschechin, Türke / Türkin,...) auch eine offene Antwortkategorie enthielt, um selber eine Nationalität oder Sprache anzugeben. Bei der Frage „*Ich fühle mich als*“ waren Mehrfachantworten möglich.

Zur Erhebung des Migrationshintergrundes wurden vier Fragen herangezogen: „*Weißt du, aus welchem Land deine Mutter kommt? Wenn ja, schreib es bitte hier rein.*“, gefolgt von einer offenen Antwortkategorie, sowie der Antwortmöglichkeit „*Ich weiß nicht aus welchem Land meine Mutter kommt.*“. Diese Frage wurde außerdem ebenfalls zur Feststellung des Migrationshintergrundes herangezogen. Eine weitere Frage zur

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Aktivierung des Migrationshintergrundes war *„Weißt du, welche Farben die Flagge des Landes hat, aus dem deine Mutter kommt?“*, gefolgt von einer multiple Choice Liste mit diversen Farben (Rot, Weiß, Blau, Gelb/Gold, Grün, Schwarz,...), einer offenen Antwortkategorie, sowie der Antwortmöglichkeit *„Mir fällt gar keine Farbe ein“*. Zwei weitere Fragen waren *„Weißt du wie die Hauptstadt des Landes heißt, aus dem deine Mutter kommt?“*, sowie *„Warst du schon mal dort“*. Als Antwortmöglichkeit konnte jeweils *„Ja“* oder *„Nein“* angegeben werden.

Im Anschluss wurde den Kindern mitgeteilt, dass eine Vorstellungsaufgabe folgen wird. Daraufhin folgten die Texte der Priming und Kontrollbedingung. Der Text für die Versuchsgruppe mit Unterstützung aus der ingroup lautete: *„Stell dir vor wie du gerade deine Mathematik Hausaufgabe machst. Leider ist sie dieses Mal so schwer, dass du es alleine einfach nicht schaffst. Zum Glück besuchen euch gerade Verwandte aus dem Land deiner Mutter. Sie sprechen zwar kein Deutsch, sind aber gut in Mathe und helfen dir bei deiner Hausaufgabe, worüber du dich sehr freust.“* Der Text für Versuchsgruppe mit Unterstützung aus der outgroup lautete: *„Stell dir vor wie du gerade deine Mathematik Hausaufgabe machst. Leider ist sie dieses Mal so schwer, dass du es alleine einfach nicht schaffst. Zum Glück kommt an diesem Tag Besuch zu deiner Mutter. Es sind österreichische Freunde, die sie bei der Arbeit kennen gelernt hat. Sie sind gut in Mathe und helfen dir bei deiner Hausaufgabe, worüber du dich sehr freust.“* Der Text für die Kontrollgruppe war *„Stell dir eine ganz gewöhnliche Fahrt mit der Straßenbahn vor. Du steigst ein, setzt dich hin und schaust aus dem Fenster. Nach ein paar Stationen steigst du wieder aus. Das wars.“*

Danach bekamen die Versuchsgruppen sowie die Kontrollgruppe folgenden Text zu lesen: *„Stell dir jetzt vor es kommt ein neues Kind in deine Klasse. Ihr Name ist Anna. Sie ist in Wien geboren und aufgewachsen. Mehr weißt du noch nicht über sie.“* Anzumerken

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

ist, dass bei den Buben statt „Anna“, der Name „Lukas“ verwendet wurde, um Geschlechtereffekte zu vermeiden.

Im Anschluss daran wurde der Kontaktwille erhoben. Dies geschah mittels eigens konstruierter, selbst erstellter Fragen. Es wurden hierzu vier Items mit einem sechsstufigen Rating und einer Skalierung von (1) *sehr ungerne* bis (6) *sehr gerne* verwendet. Die Fragen lauteten: „*Würdest du dich zu Anna setzen?*“, „*Würdest du mit Anna in der Pause reden?*“, „*Würdest du mit Anna außerhalb der Schule etwas unternehmen?*“ und „*Würdest du mit Anna in der Pause spielen?*“. Hier wurde ebenfalls bei den Buben der Name „Lukas“ statt „Anna“ verwendet.

Zur Erhebung der intergroup anxiety wurde die deutsche Fassung der Intergroup Anxiety Scale (IAS) von Stephan und Stephan (1985) herangezogen. Dieses Inventar besteht aus zwölf Items, wobei auf einer elfstufigen Likert-Skala das Spektrum des momentanen Wohlbefindens von 1 bis 11 abgefragt wird.

Aus Gründen der Zumutbarkeit wurde der ursprüngliche Fragebogen auf fünf Items gekürzt. Grund hierfür war einerseits, das Erhebungsinstrument als Ganzes eher kurz zu halten, um innerhalb der Aufmerksamkeitsspanne der Kinder zu bleiben. Andererseits war es ausschlaggebend zu berücksichtigen, dass das Wohlbefinden erfragt wird, indem anzugeben ist, wie „*unbehaglich*“, „*ungezwungen*“, „*vertrauensvoll*“ oder „*freundlich*“ man sich gerade fühlt. Zur Angabe des eigenen Befindens sollten für die Zielgruppe jedoch möglichst einfach verständliche Vokabel Verwendung finden.

Nach Rücksprache mit einigen Lehrern, die in den 5. Schulstufen unterrichteten, wurden ausschließlich die Items „*nervös*“, „*wohl*“, „*ängstlich*“, „*sicher*“ und „*beunruhigt*“ verwendet.

Die Erhebung der intergroup anxiety folgte unmittelbar nach der Abfrage des Kontaktwillens. Dazu bekamen die Kinder folgenden Text zu lesen: „*Bald hat Anna Geburtstag und lädt alle Kinder aus deiner Klasse zu sich ein. Als du an ihrem Geburtstag*

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

zu ihr kommst, siehst du, dass du das erste Kind aus deiner Klasse bist. Es sind noch drei andere Freunde von Anna da, du kennst sie aber nicht. Anna's Mutter kommt zu dir und sagt, dass die Freunde Sarah, Leonie und Julia heißen. Dann fragt sie dich, ob du mit Anna und ihren Freunden spielen willst. Wie fühlst du dich dabei?“ (Namen bei den Buben: Lukas, Florian, Tobias und David). Infolge wurden die fünf oben erwähnten Items der Intergroup Anxiety Scale vorgegeben und auf einer elfstufigen Likert-Skala abgefragt. Die Polung der einzelnen Items war im Rahmen der Verrechnung beziehungsweise Skalenbildung zu berücksichtigen.

Der Regulatory Focus wurde aus Gründen der Zumutbarkeit und Ökonomie nur mittels zweier Fragen erhoben. Die beiden Items waren vierstufig skaliert mit (1) *stimmt überhaupt nicht* und (4) *stimmt sehr*. Der Wortlaut für den Promotion Focus war dabei: *„Ich würde es schade finden, wenn ich eine tolle Feier von Lukas/Anna verpasse“* und für den Prevention Focus *„Ich würde es schade finden, wenn ich mich auf der Feier von Lukas/Anna nicht wohl fühle“*. Aus Gründen der Zumutbarkeit und Ökonomie wurde dieser anhand von zwei Fragen erhoben.

Abschließend wurde abgefragt, wie gut sich die Kinder in die jeweiligen Situationen hineinversetzen konnten. Dies geschah mithilfe der Frage *„Wie gut konntest du dich in die Situationen, wo du dir etwas vorstellen musstest, hineinversetzen?“*. Die Antwortmöglichkeiten wurden mit Hilfe einer fünfstufigen Skala von (1) *gar nicht* bis (5) *sehr gut* erhoben.

Analyse der Daten und Erhebungsinstrumente

Zur deskriptiv- und inferenzstatistischen Auswertung wurde die Statistik – Software IBM SPSS® 21 für Mac herangezogen. Als Signifikanzniveau, entsprechend der Irrtumswahrscheinlichkeit, wurde vorab $\alpha = 5\%$ festgelegt, sodass ein Ergebnis im Rahmen der Hypothesentestungen mit $p \leq .05$ als signifikant bezeichnet wird. Zur

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Interpretation der praktischen Relevanz von Ergebnissen werden die standardisierten Effektgrößen gemäß der Klassifikation nach Cohen (1988) herangezogen, wobei für d ab 0.20 ein kleiner, ab 0.50 ein mittlerer und ab 0.80 ein großer Effekt angenommen werden kann. Für den entsprechenden Effekt im Rahmen von Varianzanalysen wird für η^2_p ab .01 ein kleines, ab .06 ein mittleres und ab .14 ein deutliches Maß an Varianzaufklärung angenommen.

Die Stichprobe wird im Folgenden näher betrachtet um eine Gleichverteilung von Mädchen und Buben über die Versuchsgruppen sicherzustellen und signifikante Altersunterschiede auszuschließen.

Die Fragen zur Erhebung des Kontaktwillens sowie des Regulatory Focus wurden eigens für diese Erhebung erstellt. Die Intergroup Anxiety Scale wurde in einer verkürzten Fassung vorgegeben. Das macht Reliabilitätsanalysen dieser Erhebungsinstrumente notwendig um eine ausreichende Konsistenz sicherzustellen.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Stichprobe. Von den 131 abgeschlossenen Fragebögen konnten 122 zur Auswertung herangezogen werden. Neun Teilnehmende waren von den nachfolgenden Analysen auszuschließen, da ihre Antworten bei der Erfragung des Migrationshintergrundes darauf hinwiesen, dass ein solcher nicht vorlag. Diese gaben an, sich als Österreicher zu fühlen, dass deren Mutter aus Österreich kommt und die bevorzugte Sprache Deutsch ist. Außerdem wurde keine Zweitsprache angegeben. Von den anderen 122 Kindern gaben alle an, sich auch einer anderen Nationalität angehörig zu fühlen. 19 kreuzten an sich ausschließlich als Österreich zu fühlen, berichteten jedoch allesamt eine Mutter zu haben die aus dem Ausland kommt und eine Zweitsprache zu beherrschen. Ein Migrationshintergrund wurde daher angenommen. Die Häufigkeiten und Anteilswerte von Buben und Mädchen in Abhängigkeit der Versuchsbedingungen lassen sich aus der folgenden Tabelle 1 entnehmen.

Tabelle 1. *Häufigkeiten und Anteilswerte der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler in den Bedingungen*

Bedingung		Geschlecht		Gesamt
		Mädchen	Junge	
VGin	Anzahl	19	19	38
	%	50.0%	50.0%	100.0%
VGout	Anzahl	16	26	42
	%	38.1%	61.9%	100.0%
KG	Anzahl	24	18	42
	%	57.1%	42.9%	100.0%
Gesamt	Anzahl	59	63	122
	%	48.4%	51.6%	100.0%

Anmerkung:

VGin = Primingbedingung mit Hilfestellung aus dem eigenen Kulturkreis

VGout = Primingbedingung mit Hilfestellung aus dem österreichischen Kulturkreis

Die Verteilung der Geschlechter über die Versuchsgruppen fiel mit $\chi^2(2) = 3.11, p = .211$ nicht signifikant aus. Mädchen und Buben sind über die drei Bedingungen hinweg somit gleich verteilt. Die untersuchten Schülerinnen und Schüler waren zum Zeitpunkt der

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Erhebung durchschnittlich 11.19 ($SD = 0.78$) Jahre alt. Auch ein Vergleich der Alters fiel mit $t(120) = -1.44, p = .153$ nicht signifikant aus. Es gibt somit keine signifikanten Unterschiede zwischen Buben ($M = 11.29$ Jahre, $SD = 0.79$) und Mädchen ($M = 11.08$ Jahre, $SD = 0.75$) hinsichtlich des Alters.

Reliabilitätsanalyse der Skala „Kontaktwille“. Es wurde der Koeffizient gemäß Cronbach's Alpha berechnet; dieser fiel mit $.798$ zufriedenstellend aus. Der Median der korrigierten Trennschärfen erreichte mit $rit = .617$ ein ebenfalls akzeptables Niveau. Somit kann die Zuverlässigkeit und Messgenauigkeit des Index für die Erfassung des Kontaktwillens angenommen werden. Die Tabelle 2 zeigt die Kennwerte der Skala Kontaktwillen.

Tabelle 2. Deskriptivstatistische Kennwerte der Skala Kontaktwille ($N = 122$)

<i>M</i>	4.59
<i>Md</i>	4.75
<i>SD</i>	0.99
Schiefe	-1.16
Standardfehler der Schiefe	0.22
Minimum	1.00
Maximum	6.00

Reliabilitätsanalyse der Intergroup Anxiety Scale. Zur Bestimmung der Zuverlässigkeit der IAS-Skala (Stephan & Stephan, 1985) die der Erfassung des Wohlbefindens dient, wurde ebenfalls der Koeffizient gemäß Cronbach's Alpha ermittelt, wobei zunächst die inversen Items zu rekodieren waren. Aufgrund der mangelnden Trennschärfe des Items Nr. 5 („wie beunruhigt fühlst du dich“) mit $rit = .037$, wurde dieses letztlich aus der Skalenbildung entfernt. Die verbliebenen 4 Items zeigten mit $\alpha = .510$ einen an der unteren Grenze der Reliabilität befindlichen Wert; der Median der korrigierten Trennschärfen erreichte mit $rit = .292$ ein noch ausreichendes Niveau. Die Tabelle 3 zeigt die Kennwerte der IAS-Skala.

Tabelle 3. *Deskriptivstatistische Kennwerte der IAS-Skala (N = 122)*

<i>M</i>	7.19
<i>Md</i>	6.75
<i>SD</i>	2.11
Schiefe	0.21
Standardfehler der Schiefe	0.22
Minimum	1.00
Maximum	11.00

Regulatory Focus. Der Regulatory Focus von zwei vierstufigen Einzelitems zur Erfassung des Promotion und Prevention Focus mit den Skalenstufen (1) *stimmt überhaupt nicht* bis (4) *stimmt sehr* erhoben. Da jeweils eine Frage für Promotion, beziehungsweise Prevention verwendet wurde, ist eine Berechnung von Cronbach's Alpha nicht möglich. Der Koeffizient der Produkt-Moment-Korrelation nach Person für den Zusammenhang zwischen diesen beiden Aspekten des Regulatory Focus fiel mit $r = .119$ ($p = .190$, zweiseitig, $N = 122$) nicht signifikant aus. Es kann somit eine Unabhängigkeit für Promotion und Prevention angenommen werden kann. Die Tabelle 4 zeigt die Kennwerte des Regulatory Focus.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Tabelle 4. *Deskriptivstatistische Kennwerte der Regulatory Focus Items (N = 122)*

	Promotion	Prevention
<i>M</i>	3.00	2.89
<i>Md</i>	3.00	3.00
<i>SD</i>	0.97	1.07
Schiefe	-0.77	-0.63
Standardfehler der Schiefe	0.22	0.22
Minimum	1	1
Maximum	4	4

Ergebnisse

Kontaktwille

In der Hypothese 1 wird davon ausgegangen, dass der Kontaktwille in beiden Versuchsgruppen aufgrund des secure base Primings höher sein wird, als jener in der Kontrollgruppe. In der Hypothese 3 wird davon ausgegangen, dass sich die Versuchsgruppen (Unterstützung aus der ingroup, beziehungsweise outgroup) untereinander hinsichtlich des Kontaktwillens unterscheiden werden. Um diese Hypothesen zu überprüfen wurde der Kontaktwille in Abhängigkeit der Versuchsbedingungen und des Geschlechts als dreistufiger Zwischensubjektfaktor mittels 3 (VGin, VGout, KG) x 2 (Mädchen, Buben) zweifaktorieller Varianzanalyse überprüft. Die Prüfvoraussetzungen, die Varianzhomogenität konnte mit $p = .018$ nicht angenommen werden; jedoch verhält sich die Varianzanalyse gegenüber dieser geringfügigen Einschränkung robust (Backhaus, Erichson, Plinke & Weiber, 2006). Die Tabelle 5 zeigt die deskriptivstatistischen Kennwerte des Kontaktwillens in Abhängigkeit der Versuchsbedingungen und des Geschlechts.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Tabelle 5. *Mittelwert und Standardabweichung des Kontaktwillens (KW; 1 - 6) in Abhängigkeit von Geschlecht und Bedingung*

Bedingung	Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>	n
VGin	Mädchen	4.79	0.89	19
	Junge	4.28	0.87	19
	Gesamt	4.53	0.91	38
VGout	Mädchen	4.39	1.49	16
	Junge	4.59	0.86	26
	Gesamt	4.51	1.13	42
KG	Mädchen	5.00	0.70	24
	Junge	4.36	1.07	18
	Gesamt	4.73	0.92	42
Gesamt	Mädchen	4.77	1.04	59
	Junge	4.43	0.92	63
	Gesamt	4.59	0.99	122

Anmerkung:

VGin = Primingbedingung mit Hilfestellung aus dem eigenen Kulturkreis

VGout = Primingbedingung mit Hilfestellung aus dem österreichischen Kulturkreis

Die Prüfgröße für die Interaktion aus Versuchsbedingung x Geschlecht fiel mit $F(2,116) = 2.12, p = .125$ nicht signifikant aus. Es kann keine Wechselwirkung angenommen werden. Somit können die Haupteffekte ohne Einschränkung interpretiert werden. Ein Unterschied im Geschlecht fiel mit $F(1, 116) = 3.16, p = .078$ ($\eta^2_p = .027$) tendenziell signifikant aus. Es kann ein Trend dahingehend angenommen werden, dass Mädchen ($M = 4.77, SD = 1.04$) im Vergleich zu Jungen ($M = 4.43, SD = 0.92$) einen höheren Kontaktwillen aufweisen.

Im Rahmen eines Manipulations – Checks für die Wirksamkeit des Primings für die Versuchsbedingungen war, ohne Berücksichtigung des Zwischensubjektfaktors Geschlecht, mit $F(2, 116) = 0.43, p = .652$ ($\eta^2_p = .010$, entsprechend $f = 0.10$) ein nicht signifikantes Ergebnis zu beobachten. Das Priming wies demnach keinen besonderen Einfluss auf den Kontaktwillens auf, wobei ein kleiner, jedoch nicht signifikanter Effekt angenommen werden kann. Unter der Annahme einer Teststärke ($1 - \beta$) von .80 wären drei

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Gruppen mit einem Stichprobenumfang von jeweils $n = 322$ erforderlich, um ein signifikantes Ergebnis im Rahmen der Varianzanalyse zu erreichen. Die mittels G*Power – Analyse (Version 3.1.9.2) erstellte *Abbildung 1* zeigt den erforderlichen Stichprobenumfang als Funktion der Effektgröße in vier Abstufungen (.80, .85, .90 und .95) bezüglich der Teststärke ($1 - \beta$) bei einem gegebenen Signifikanzniveau von $\alpha = 5\%$.

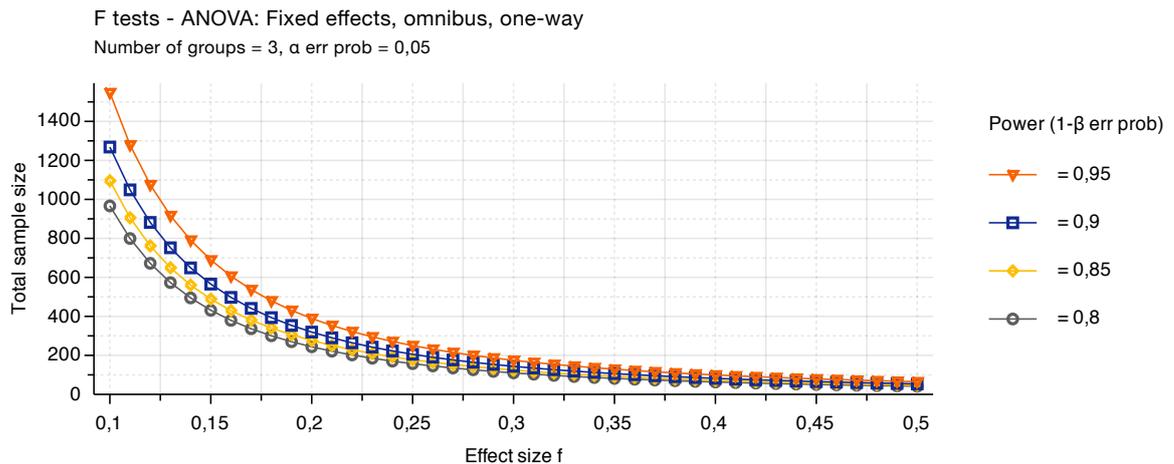


Abbildung 1. Stichprobenumfang als Funktion aus Effektgröße und Power

Intergroup Anxiety

In der Hypothese 2 wird davon ausgegangen, dass die intergroup anxiety in beiden Versuchsgruppen aufgrund des secure base Primings niedriger sein wird, als jene in der Kontrollgruppe. In der Hypothese 4 wird davon ausgegangen, dass sich die Versuchsgruppen (Unterstützung aus der ingroup, beziehungsweise outgroup) untereinander hinsichtlich der intergroup anxiety unterscheiden werden.

Die Unterschiedlichkeit der intergroup anxiety zwischen den Versuchsbedingungen wurde mittels einfaktorieller Varianzanalyse untersucht. Die Kennwerte können der Tabelle 6 entnommen werden.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Tabelle 6. *Deskriptivstatistische Kennwerte der IAS-Skala in Abhängigkeit der Versuchsbedingungen*

Bedingung	N	M	SD	95%-KI		Min	Max
				UG	OG		
VGIN	38	7.39	1.88	6.77	8.01	4.00	11.00
VGout	42	6.99	2.32	6.27	7.72	3.00	11.00
KG	42	7.20	2.11	6.54	7.86	1.00	11.00
Gesamt	122	7.19	2.11	6.81	7.56	1.00	11.00

Die Prüfgröße (Varianzhomogenität, geprüft mittels Levene-Test konnte mit $p = .322$ angenommen werden) fiel mit $F(2, 119) = 0.35$, $p = .708$ nicht signifikant aus. Es konnte kein Unterschied der intergroup anxiety zwischen den Versuchsbedingungen beobachtet werden.

Regulatory Focus

Es kann von einem Zusammenhang der Aspekte des Regulatory Focus mit dem Kontaktwillen ausgegangen werden. Promotion Focus und Kontaktwille korrelieren mit $r = .198$ ($p = .015$, zweiseitig, $n = 122$), womit ein signifikanter, schwach positiver Zusammenhang beobachtet werden konnte.

Prevention Focus und Kontaktwille korrelieren mit $r = .000$ ($p = .499$, zweiseitig, $n = 122$). Das Ergebnis fiel nicht signifikant aus, es konnte kein Zusammenhang beobachtet werden. Es kann somit eine Unabhängigkeit zwischen Prevention und Kontaktwillen angenommen werden.

Auf eine Korrelation des Regulatory Focus sowie der Intergroup Anxiety Scale wird verzichtet, da aufgrund der Einzelitems des RF und der geringen Reliabilität des IAS von keinen verwertbaren Ergebnissen auszugehen ist.

Deutlichkeit der Vorstellung

Rund drei Viertel (75,4%) der Teilnehmenden gaben an sich *gut* bis *sehr gut* die Situationen hineinversetzt haben zu können.. Der Verteilungsunterschied bezüglich des Geschlechts fiel mit $\chi^2 = 1.01, p = .944$ (korrigiert mittels exaktem Test nach Fisher) nicht signifikant aus. Mädchen und Jungen zeigten keine Unterschiede hinsichtlich der angegebenen Deutlichkeit der Vorstellung. Getrennt für die einzelnen Versuchsbedingungen wurden für die VGin 78,9%, für die VGout 80,6% und für die KG 66,7% als Anteilswerte für *gute* bis *sehr gute* Deutlichkeit der Vorstellung beobachtet.

Tabelle 7. Häufigkeiten und Anteilswerte der angegebenen Deutlichkeit der Vorstellung unter Berücksichtigung des Geschlechts

Geschlecht		Wie gut konntest du dich in die Situationen, wo du dir etwas vorstellen musstest, hineinversetzen?					Gesamt
		1	2	3	4	5	
Mädchen	Anzahl	2	2	10	26	19	59
	Prozent	3,4	3,4	16,9	44,1	32,2	100,0
Junge	Anzahl	2	1	13	29	18	63
	Prozent	3,2	1,6	20,6	46,0	28,6	100,0
Gesamt	Anzahl	4	3	23	55	37	122
	Prozent	3,3	2,5	18,9	45,1	30,3	100,0

1 = Gar nicht, 2 = Ganz wenig, 3 = Ein bisschen, 4 = Gut, 5 = Sehr gut

Zusätzliche Analyse

Zwei der befragten Klasse waren, gemäß der Aussagen der jeweiligen Lehrerinnen und Lehrer, ausschließlich mit Migranten und Migrantinnen besetzt, die sich erst seit kurzem in Österreich aufhielten. Diese werden bei den nachfolgenden Analysen als „Klassen mit Migrationsschwerpunkt“, während die übrigen als „gemischte Regelklassen ohne Schwerpunkt“ bezeichnet werden.

Die Prüfung der Unterschiedlichkeit des Kontaktwillens in Abhängigkeit dieser beiden Klassenformen, unter Berücksichtigung der Versuchsbedingungen erfolgte mittels 2 x 3 zweifaktorieller Varianzanalyse. Die Prüfvoraussetzung, die Varianzhomogenität, untersucht mittels Levene – Test, konnte angenommen werden ($p = .271$). Die Tabelle 8 zeigt die Kennwerte des Kontaktwillens für die Schulformen und Bedingungen.

Tabelle 8. *Deskriptivstatistische Kennwerte des Kontaktwillens in Abhängigkeit von Klassenform und Bedingung*

Klassenform	Bedingung	M	SD	n
Gemischt	VGin	4.85	0.74	25
	VGout	4.47	1.24	31
	KG	4.67	0.99	29
	Gesamt	4.65	1.03	85
IGKlasse	VGin	3.92	0.92	13
	VGout	4.64	0.79	11
	KG	4.85	0.77	13
	Gesamt	4,6	0.90	37
Gesamt	VGin	4.53	0.91	38
	VGout	4.51	1.13	42
	KG	4.73	0.92	42
	Gesamt	4.59	0.99	122

Die Interaktion aus Klassenform x Bedingung fiel mit $F(2,116) = 3.63, p = .030$ ($\eta^2_p = .059$) signifikant aus, womit die Beurteilung der Haupteffekte für die Klassenform mit $F(1, 116) = 1.03, p = .313$ und für die Bedingung mit $F(2,116) = 1.29, p = .279$

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

differenziert erfolgen muss. Mittels nachfolgender t-Tests für unabhängige Stichproben (die Varianzhomogenität konnte über die Bedingungen jeweils für die beiden Schulformen angenommen werden, p 's $> .05$) zeigte sich, dass für die VGin mit $t(36) = 3.38$, $p = .002$ ($d = 1.16$) ein signifikanter Unterschied angenommen werden kann. Schülerinnen und Schüler der gemischten Klassenform zeigten einen vergleichsweise höheren Kontaktwillen ($M = 4.85$, $SD = 0.74$), als Schülerinnen und Schüler der Klassen mit Migrationsschwerpunkt ($M = 3.92$, $SD = 0.92$). Für den Vergleich in VGout konnten mit $t(40) = -0.42$, $p = .676$ ($d = -0.15$) ebenso wie für den Vergleich in der KG mit $t(40) = -0.56$, $p = .579$ ($d = -0.19$) jeweils nicht signifikante Ergebnisse beobachtet werden. Die *Abbildung 2* zeigt das entsprechende Wechselwirkungsdiagramm.

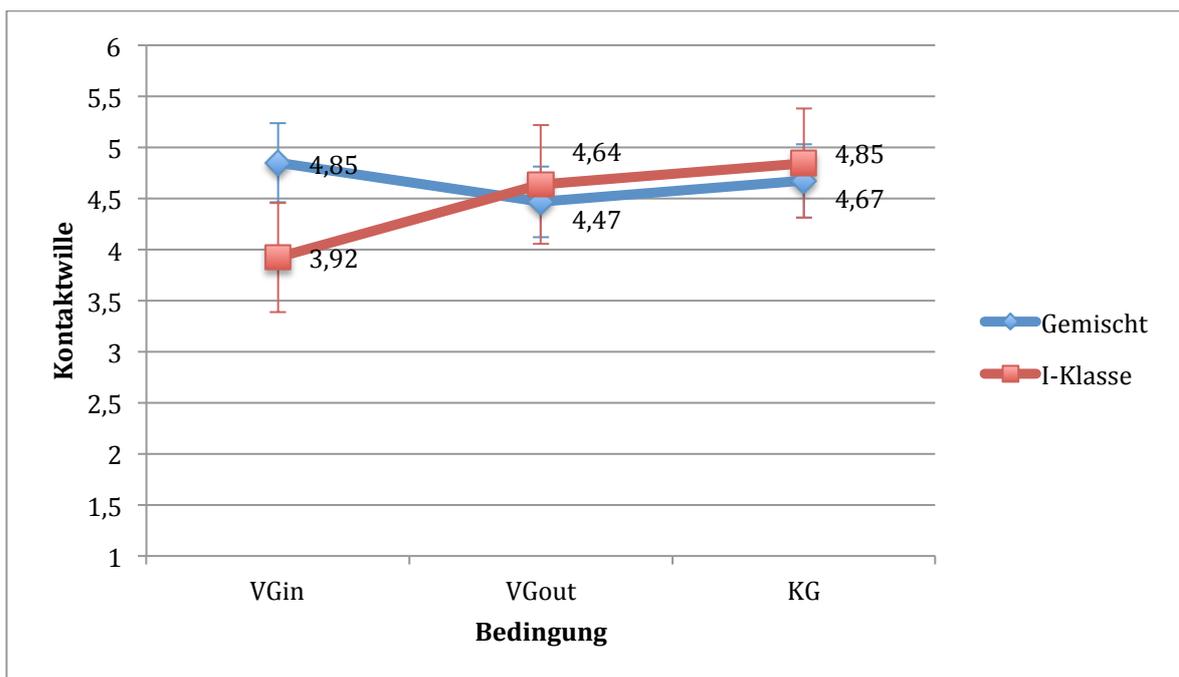


Abbildung 2. Kontaktwillen als Funktion in Abhängigkeit des Klassenschwerpunktes und der Bedingung

Zusammenfassung der Ergebnisse

In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, ob kulturspezifisch unterschiedliches Priming der secure base sich auf den Kontaktwillen und die Intergroup Anxiety auswirkt. Basierend auf vorangegangenen Studien (Mikulincer & Shaver, 2001) wurde davon ausgegangen, dass ein Priming der secure base sich positiv auf die Bewertung eines potenziellen Kontaktes mit einer Person aus der Fremdgruppe auswirkt. Außerdem sollte untersucht werden, ob der Kulturkreis in dem die secure base liegt, ebenfalls einen Einfluss auf die Bewertung hat. Bezüglich der Intergroup Anxiety wurde analog erwartet, dass diese bei den Versuchsgruppen niedriger als bei der Kontrollgruppe ausfällt und es Unterschiede aufgrund der kulturspezifischen Primings geben werde.

Aufgrund der testtheoretischen Analysen, können die Hypothesen 2 und 4, welche sich mit der intergroup anxiety befassen, nicht angenommen werden. Die Untersuchung der Reliabilität lässt darauf schließen, dass die Kinder Verständnisprobleme bezüglich der teilweise invers gepolten Fragen der Intergroup Anxiety Scale hatten. Diese Annahme ergibt sich aus der Tatsache, dass die Reliabilität der Skala vor und nach der Umpolung der entsprechenden Items nahezu ident blieb. Die zustande gebrachten Ergebnisse der Intergroup Anxiety Scale sind infolge nicht aussagekräftig.

Ein Priming der secure base führte, unabhängig vom Kulturkreis, zu keiner besseren Bewertung des potentiellen Kontaktes im Vergleich zur Kontrollgruppe. Dadurch kann die Hypothese 1 nicht angenommen werden. Die Ergebnisse der zusätzlichen Analyse bestätigen die Annahmen der Hypothese 3 und werden im Zuge der Diskussion erläutert. Die Reliabilität der Intergroup Anxiety Scale blieb auch nach Aufteilung der Klassen unverändert auf einem niedrigeren Niveau. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern lässt auf einen tendenziell höheren Kontaktwillen bei Mädchen schlussfolgern, wobei die praktische Relevanz dieses Ergebnisses aufgrund der Größe des beobachteten Effekts jedoch zu relativieren ist.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Der Regulatory Focus zeigte einen, im Einklang mit der Literatur stehenden Einfluss auf den Kontaktwillen. Der Promotion Focus korreliert positiv mit dem Kontaktwillen, während der Prevention Focus keinen Zusammenhang mit dem Kontaktwillen aufweist. Auf eine Ergebnisdarstellung sowie Interpretation des Zusammenhangs des Regulatory Focus und der Intergroup Anxiety wird aus den oben genannten Gründen verzichtet.

Diskussion

Ausgangspunkt dieser Studie war die Arbeit von Mikulincer und Shaver (2001) in der gezeigt werden konnte, dass die, auf Bowlbys Bindungstheorie (1973) aufbauende secure base durch Priming aktiviert werden kann. Die Induktion eines sicheren Bindungsverhaltes lässt etwaige Probleme lösbarer erscheinen und wirkt sich in weiterer Folge positiv auf den Kontaktwillen gegenüber einer Person aus der Fremdgruppe aus. Diese Erkenntnis steht durchaus im Einklang mit anderen Studien, die bei Vorhandensein einer secure base, beziehungsweise einem sicheren Bindungstyp, höheren Kontaktwillen gegenüber Fremdgruppen aufzeigen (Van Oudenhofen & Hofstra, 2006; Bakker, van Oudenhofen & van der Zee, 2004). Mikulincer und Shaver (2001) verwendeten zur Induktion der secure base in ihrer Studie eine, bereits einer früheren Studie erprobte, Priming Methode (Mikulincer & Arad, 1999). Sie besteht aus einem Text, in dem steht, dass man sich vorstellen soll in einer problematischen Situation zu sein, in der einem von anderen Leuten geholfen wird. Es wird zwar mitgeteilt, dass man diesen Leuten sichtlich wichtig ist, *wer* diese Leute sind bleibt jedoch unerwähnt. Die vorliegende Studie versuchte diesen Aspekt genauer zu untersuchen. Konkret sollte festgestellt werden, ob es einen Unterschied macht, wenn die genannte Hilfe von Personen aus dem eigenen Kulturkreis, oder aus einem fremden Kulturkreis kommt.

Dieser Punkt ist in Bezugnahme auf die Social Identity Theory (Tajfel & Turner, 1986) betrachtenswert. Demnach könnte der Kontaktwille andersartig ausfallen, wenn die

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Hilfe aus der Eigengruppe kommt. Diese Annahme wurde von den Ergebnissen der zusätzlichen Analyse bestätigt und wird weiter unten diskutiert.

Die Intergroup Anxiety wurde ebenfalls erhoben, da dieses Konstrukt in Verbindung mit der AUM Theory (Gudykunst, 1995) die Faktoren Angst und Unsicherheit als wesentliche Hindernisse der interkulturellen Kommunikation darstellt. Beide sollten durch ein Priming der secure base positiv beeinflussbar sein.

Die Ergebnisse zeigten zunächst keine auffallenden Unterschiede zwischen den Gruppen. Das Priming erzielte nur einen geringen Effekt. Der in der vorliegenden Arbeit eingesetzte Text entsprach nicht jenem, den Mikulincer und Shaver (2001) verwendeten, blieb vom Sinngehalt jedoch weitgehend gleich. Die Änderungen waren notwendig, um den kindgerechten Ansprüchen zu genügen. Beide Texte können weiter oben im Wortlaut nachgelesen werden. Eine konkrete Ursache des abgeschwächten Priming Effekts lässt sich aus den vorliegenden Daten und Auswertungen nicht folgern oder interpretieren.

Die Ergebnisse beim Kontaktwillen befinden sich über alle Gruppen hinweg in einem überdurchschnittlichen Bereich. Ein Unterschied zwischen den einzelnen Gruppen war somit möglicherweise allein deswegen nicht nachweisbar, da alle drei Gruppen hohe Werte erzielten. Die Offenheit gegenüber einem potentiellen Kontakt mit einer Person aus der Fremdgruppe war somit, ungeachtet der Versuchsbedingungen, positiv ausgeprägt. Im Hinblick auf die Tatsache, dass mit dieser Studie untersucht werden sollte, wodurch die Offenheit gegenüber Fremdgruppen gefördert werden kann, ein willkommenes Ergebnis. Wodurch der hohe Kontaktwille zustande kam, lässt sich aus den Ergebnissen dieser Studie jedoch nicht ableiten. Eine mögliche Erklärung ist, dass aufgrund des Anteils von Kindern mit Migrationshintergrund in den Neuen Mittelschulen in Wien, die Lehrerinnen und Lehrer neben der Vermittlung von Schulhalten, auch erfolgreich Integrationsarbeit leisten. Die Ergebnisse können also durchaus auch als positive Rückmeldung dieser Anstrengungen betrachtet werden.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Einen weiteren Erklärungsansatz bietet die *extended contact* Hypothese (Cameron, Rutland, Brown & Douch, 2006). Aufbauend auf Allports Kontakttheorie (1954) besagt sie, dass nicht nur direkter Kontakt unter geeigneten Bedingungen, wie es Allport definierte, zu positiveren Bewertungen von Fremdgruppen führt, sondern es ausreicht, dass eine Person aus der Eigengruppe ein gutes Verhältnis zu einer Person aus der Fremdgruppe hat, um die gleichen Ergebnisse zu erzielen. In Anbetracht der ethnischen Durchmischung an den Schulen ist die Wahrscheinlichkeit, dass einer oder eine der eigenen FreundInnen, mit einem Kind aus einer Fremdgruppe befreundet ist, relativ hoch. Der Kontakt mit Personen aus Fremdgruppen, wobei hiermit nicht nur die österreichische gemeint ist, ist für die Kinder somit nichts Ungewöhnliches und der Kontaktwille daher höher.

Die Interpretation der Ergebnisse der Intergroup Anxiety Scale deutet in erster Linie darauf hin, dass die Kinder Probleme mit dieser Art von Fragestellung hatten. Die testtheoretische Analyse des Kontaktwillens und der Intergroup Anxiety Scale legt nahe, dass die Aufgabenstellung zwar verstanden, die IAS jedoch von einigen Kindern fehlinterpretiert und infolge dessen falsch bearbeitet wurde. Hinsichtlich des Einflusses der secure base auf die Angst und Unsicherheit bei Kontakt mit Fremdgruppen oder deren Angehörigen, sowie etwaige Unterschiede aufgrund der Art des Primings, lässt sich demnach leider nichts sagen.

Die Ergebnisse beim Promotion und Prevention Focus stehen im Einklang mit dem Gesamtkonzept des Regulatory Focus (Higgins, 1997; Higgins, 2000). Offenbar sahen die Kinder, deren Focus auf Promotion lag, im Kontakt mit der unbekannt Person die potentiellen Vorteile und wiesen einen höheren Kontaktwillen auf, als Kinder mit Focus auf Prevention. Diese waren bestrebt etwaige Unannehmlichkeiten zu vermeiden und zeigten daher einen niedrigeren Kontaktwillen.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Die Ergebnisse der zusätzlichen Analyse unterstützen die Social Identity Theory. Hierzu wurden jene zwei Klassen, die laut den Aussagen der Lehrer hauptsächlich aus Migrantinnen und Migranten mit vergleichsweise kurzem Aufenthalt in Österreich zusammengesetzt waren, den restlichen Klassen gegenüber gestellt. Dabei konnten Unterschiede zwischen jenen zwei Versuchsgruppen festgestellt werden, die beim Priming durch die Eigengruppe unterstützt wurden. Konkret wurde bei den Klassen mit Migrationsschwerpunkt der Kontaktwille sichtlich gedrückt. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit der Behauptung, dass eine bessere Bewertung der Eigengruppe auf Kosten der Bewertung von Fremdgruppen gehen kann (Tajfel & Turner, 1986). Die bereits erwähnten minimal-group Experimente verdeutlichen, dass allein die Erkenntnis einer Gruppenzugehörigkeit zur Bevorzugung der jeweiligen Gruppenmitglieder führt. Die Tatsache, dass einem Mitglied der Eigengruppe bei einem ansonsten unüberwindbaren Problem geholfen wird, verstärkt ein solches Gruppendenken und in weiterer Folge die Distinktheit zu Fremdgruppen.

Die Ansiedelung der secure base im eigenen Kulturkreis senkte somit den Kontaktwillen zu einer Person aus der Fremdgruppe. Allerdings ist der Effekt, vor allem aufgrund fehlender distinkter Ergebnisse in den anderen Bereichen, vorsichtig zu interpretieren, da er sehr isoliert ist. Über seinen Einfluss auf die Intergroup Anxiety lässt sich aufgrund der schlechten Reliabilität der Skala nichts sagen. Eine Gegenüberstellung mit den Effekten der secure base im fremden Kulturkreis ist aufgrund der grundsätzlich hohen Werte beim Kontaktwillen, auch in der Kontrollgruppe, nicht möglich. Dennoch ist der im Zuge der zusätzlichen Analyse beobachtete Effekt zu stark, um rein zufällig zustande gekommen zu sein. Zusätzliche Erhebungen sind notwendig um die Ursachen und mögliche Auswirkungen beschreiben zu können.

Limitationen

Die vorliegende Studie ist vor allem zwei Limitationen unterworfen, der Sprach- und Lesekompetenz. Generell fielen bei einigen Kindern, unabhängig von den Klassen, Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache auf. So bearbeiteten manche den Fragebogen unter Zuhilfenahme von Wörterbüchern, oder es wurden ihnen Teile des Fragebogens von Klassenkameraden übersetzt. Außerdem deuteten die Zwischenfragen mancher Kinder darauf hin, dass die Angaben unaufmerksam gelesen oder nicht verstanden worden sind. Auf die letzte Frage im Rahmen der Erhebung, wie gut sich die Kinder in die Situation hineinversetzen konnten, antworteten zwar über drei Viertel der Kinder, unabhängig vom Geschlecht, mit *gut* oder *sehr gut*. Das kann jedoch auch aufgrund sozialer Erwünschtheit passiert sein. Im Großen und Ganzen wurde der Fragebogen von den Kindern jedoch ruhig und gewissenhaft bearbeitet.

Da die Studie mit Kindern durchgeführt wurde, mussten in einigen Punkten, wie bei dem Regulatory Focus oder der Intergroup Anxiety Scale, Einschränkungen der Reliabilität zugunsten der Zumutbarkeit in Kauf genommen werden. Zuletzt muss noch angemerkt werden, dass die in dieser Studie vorkommenden Konstrukte und Theorien fast ausschließlich bei Erwachsenen Menschen beobachtet und getestet wurden. Es steht somit natürlich die Frage im Raum, wie weit diese Erkenntnisse auch auf Kinder zutreffen, beziehungsweise bei diesen angewendet werden können.

Ausblick

Wie bereits bei den Limitationen erwähnt, stellte die Sprach- und Lesekompetenz das größte Hindernis dar. Demzufolge sollte bei weiteren, ähnlichen Studien vor allem dieser Punkt berücksichtigt werden. Fragebögen in den jeweiligen Landessprachen könnten die Sprachbarriere überwinden, wobei das auch immer eine Frage der Ökonomie sein wird. So wurden bei der vorliegenden Arbeit im Zuge der Erhebung des Migrationshintergrundes mehr als fünfzehn verschiedene Länder angegeben. Der Migrationshintergrund müsste noch vor der eigentlichen Befragung erhoben werden um dementsprechend viele muttersprachliche Fragebögen zu konstruieren.

Aufgrund der schwachen Konsistenz der IAS ist für weiterführende Untersuchungen außerdem zu empfehlen, Formulierungen von Fragen mit Negation, beziehungsweise inverser Polung, insbesondere bei Erhebungen an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, zu vermeiden.

Vor allem die Ergebnisse der zusätzlichen Analyse hinterlassen aufgrund des starken Effektes den Eindruck, dass „da mehr ist“. Dem nachzugehen stellt unter anderem aufgrund der erwähnten Barrieren mit Sicherheit eine Herausforderung dar, welche es jedoch zu meistern gilt, da detaillierte Erkenntnisse auf dem Gebiet der Migrationsforschung im heutigen weltpolitischen Kontext nicht nur gemeinnützig, sondern notwendig sind.

Literaturverzeichnis

- Aaker, J. L., & Lee, A. Y. (2001). "I" seek pleasures and "we" avoid pains: The role of self-regulatory goals in information processing and persuasion. *Journal of Consumer Research*, 28(1), 33-49.
- Allport, Gordon W. (1954): *The Nature of Prejudice*. Garden City: Doubleday.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., & Weiber, R. (2006). *Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung*, 11. Aufl., Berlin.
- Bakker, W., van Oudenhoven, J. P., & van der Zee, K. I. (2004). Attachment styles, personality, and Dutch emigrants' intercultural adjustment. *European Journal of Personality*, 18(5), 387-404.
- Bargh, John A. (1997). The Automaticity of Everyday Life. In Robert S. Wyer, Jr. (Eds.), *Advances in Social Cognition* (Vol. 10, pp. 1-61). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Bartholomew, K., & Horowitz, L. M. (1991). Attachment styles among young adults: A test of a four-category model. *Journal of Personality and Social Psychology*, 61, 226-244.
- Ben-Ari, R., & Amir, Y. (1988). Intergroup conflicts in Israel: Avenues for change. *Psychologia*, 1, 49-57.
- Berger, C. R., & Calabrese, R. J. (1975). Some explorations in initial interaction and beyond: Toward a developmental theory of interpersonal communication. *Human Communication research*, 1(2), 99-112.
- Bowlby, J. (1973). *Attachment and loss: Vol. 2. Separation: Anxiety and anger*. New York: Basic Books.
- Bukowski, W. M., Newcomb, A. F., & Hartup, W. W. (1998). *The company they keep: Friendships in childhood and adolescence*. Cambridge University Press.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

- Bortz, J., & Döring, N. (2013). *Forschungsmethoden und evaluation*. Springer-Verlag.
- Cameron, L., Rutland, A., Brown, R., & Douch, R. (2006). Changing children's intergroup attitudes toward refugees: Testing different models of extended contact. *Child Development, 77*(5), 1208-1219.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (Second ed.). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Crockett, L., Losoff, M., & Petersen, A. C. (1984). Perceptions of the peer group and friendship in early adolescence. *The Journal of Early Adolescence, 4*(2), 155-181.
- Demir, M., Özen, A., & Procsal, A. D. (2014). Friendship and happiness. In *Encyclopedia of Quality of Life and Well-Being Research* (pp. 2359-2364). Springer Netherlands.
- Duronto, P. M., Nishida, T., & Nakayama, S. (2005). Uncertainty, anxiety, and avoidance in communication with strangers. *International Journal of Intercultural Relations, 29*, 549–560.
- Facchini, G., Patacchini, E., & Steinhardt, M. F. (2015). Migration, Friendship Ties, and Cultural Assimilation. *The Scandinavian Journal of Economics, 117*(2), 619-649.
- Feddes, A. R., Noack, P., & Rutland, A. (2009). Direct and extended friendship effects on minority and majority children's interethnic attitudes: A longitudinal study. *Child Development, 80*(2), 377-390.
- Florack, A., Bless, H., & Piontkowski, U. (2003). When do people accept cultural diversity. Affect as determinant. *International Journal of Intercultural Relations, 27*, 627-640.
- Florack, A., Piontkowski, U., Rohmann, A., Balsler, T., & Perzig, S. (2003). Perceived intergroup threat and attitudes of host community members towards immigrant acculturation. *Journal of Social Psychology, 143*, 633-648.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

- Florack, A., Rohmann, A., Palcu, J., & Mazziotta, A. (2014). How initial cross-group friendships prepare for intercultural communication: The importance of anxiety reduction and self-confidence in communication. *International Journal of Intercultural Relations*, 43, 278-288.
- Kessels, U., & Hannover, B. (2015). Gleichaltrige. In *Pädagogische Psychologie* (pp. 283-302). Springer Berlin Heidelberg.
- Gudykunst, W. B. (1995). Anxiety/uncertainty management (AUM) theory: Current status. In R. L. Wiseman, & J. Koester (Eds.), *Intercultural Communication Competence* (pp. 8–58). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Graham, S., Munniksma, A., & Juvonen, J. (2014). Psychosocial Benefits of Cross-Ethnic Friendships in Urban Middle Schools. *Child Development*, 85(2), 469-483.
- Harring, M., Böhm-Kasper, O., Rohlf, C., & Palentien, C. (2010). *Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen*. Springer Fachmedien.
- Hazan, C., & Shaver, P. (1987). Romantic love conceptualized as an attachment process. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52(3), 511.
- Higgins, E. T. (1997). Beyond pleasure and pain. *American Psychologist*, 52(12), 1280.
- Higgins, E. T. (2000). Making a good decision: value from fit. *American Psychologist*, 55(11), 1217.
- Hong, Y. Y., Morris, M. W., Chiu, C. Y., & Benet-Martinez, V. (2000). Multicultural minds: A dynamic constructivist approach to culture and cognition. *American Psychologist*, 55(7), 709.
- Jugert, P., Noack, P., & Rutland, A. (2011). Friendship preferences among German and Turkish preadolescents. *Child Development*, 82(3), 812-829.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

- Levin, S., Van Laar, C., & Sidanius, J. (2003). The effects of ingroup and outgroup friendships on ethnic attitudes in college: A longitudinal study. *Group Processes & Intergroup Relations*, 6(1), 76-92.
- McPherson, M., Smith-Lovin, L., & Cook, J. M. (2001). Birds of a feather: Homophily in social networks. *Annual Review of Sociology*, 27(1), 415-444.
- Mikulincer, M., & Arad, D. (1999). Attachment working models and cognitive openness in close relationships: A test of chronic and temporary accessibility effects. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77(4), 710.
- Mikulincer, M., & Shaver, P. R. (2001). Attachment theory and intergroup bias: evidence that priming the secure base schema attenuates negative reactions to outgroups. *Journal of Personality and Social Psychology*, 81(1), 97.
- Nötzoldt-Linden, U. (2013). *Freundschaft: zur Thematisierung einer vernachlässigten soziologischen Kategorie* (Vol. 140). Springer-Verlag.
- Pettigrew, T. F., & Tropp, L. R. (2006). A meta-analytic test of intergroup contact theory. *Journal of Personality and Social Psychology*, 90(5), 751.
- Plant, E. A., & Devine, P. G. (2003). The antecedents and implications of interracial anxiety. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 29(6), 790-801.
- Ramelli, M., Florack, A., Kosic, A., & Rohmann, A. (2013). Being prepared for acculturation: on the importance of the first month after immigrants enter a new culture. *International Journal of Psychology*, 48, 363-373.
- Samochowiec, J., & Florack, A. (2010). Intercultural contact under uncertainty: The impact of predictability and anxiety on the willingness to interact with a member from an unknown cultural group. *International Journal of Intercultural Relations*, 34(5), 507-515.
- Sias, P. M., Drzewiecka, J. A., Meares, M., Bent, R., Konomi, Y., Ortega, M., & White, C. (2008). Intercultural friendship development. *Communication Reports*, 21(1), 1-13.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

- Simpson, J. A., Rholes, W. S., & Nelligan, J. S. (1992). Support seeking and support giving within couples in an anxiety-provoking situation: The role of attachment styles. *Journal of Personality and Social Psychology*, 62(3), 434.
- Stefanek, E., Strohmeier, D., & van de Schoot, R. (2015). Individual and class room predictors of same-cultural friendship preferences in multicultural schools. *International Journal of Behavioral Development*, 39(3), 255-265.
- Stephan, W. G., & Stephan, C. W. (1985). Intergroup anxiety. *Journal of Social Issues*, 41, 157–175.
- Tajfel, H. (1970). Experiments in intergroup discrimination. *Scientific American*, 223(5), 96-102.
- Tajfel, H., & Turner, J. C. (1986). The social identity theory of intergroup behaviour. In S. Worchel & W. G. Austin (Eds.), *Psychology of Intergroup Relations* (pp. 7–24). Chicago, IL: Nelson-Hall.
- Titzmann, P. F., Silbereisen, R. K., & Schmitt-Rodermund, E. (2007). Friendship homophily among diaspora migrant adolescents in Germany and Israel. *European Psychologist*, 12(3), 181-195.
- Van Oudenhoven, J. P., & Hofstra, J. (2006). Personal reactions to ‘strange’ situations: Attachment styles and acculturation attitudes of immigrants and majority members. *International Journal of Intercultural Relations*, 30(6), 783-798.
- William B. Gudykunst, An anxiety/uncertainty management (AUM) theory of effective communication: Making the mesh of the net finer, in W. B. Gudykunst, ed., *Theorizing about Intercultural Communication* (Thousand Oaks, CA: SAGE 2005), 289.

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Anhänge

Anhang A: Genehmigung des Wiener Stadschulrates

Anhang B: Einverständniserklärung für die Eltern

Anhang C: Fragebogen

Anhang D: Eidesstaatliche Erklärung

Anhang E: Lebenslauf

Anhang A: Genehmigung des Stadtschulrates



Bearbeiterin
Mag. Regina Breitenfeld
office@ssr-wien.gv.at

Tel. 525 25
DW 77131
Fax 99-77131

Unser Zeichen/GZ
100.015/0053-kanz1/2015

Datum
27.04.2015

An Herrn
Michael Friedberg
friedberg.m@gmail.com

Sehr geehrter Herr Friedberg!

Der Stadtschulrat für Wien erteilt Ihnen die Genehmigung im Rahmen Ihrer Diplomarbeit eine Erhebung mit dem Arbeitstitel „Freundschaft und kulturspezifischer Einfluss“ an den Standorten:

NMS 5; Viktor-Christ-Gasse 24
NMS 4; Schäffergasse 3
NMS 14; Lortzingasse 2

, die bis längstens Ende Oktober 2015 abgeschlossen sein muss, durchzuführen.

Die Ergebnisse unterliegen der Anonymität und dürfen nur für das Forschungsprojekt Verwendung finden. Die Datenschutzbestimmungen (§ 46 Abs. 2 DSGVO 2000) müssen eingehalten werden. Außerdem möchte ich Sie daran erinnern, dass das Einvernehmen mit der betroffenen Direktion herzustellen ist und die Mitarbeit der Lehrer/innen freiwillig sein muss.

Die Bewilligung der Untersuchung ist an die Bedingung geknüpft, dass eine Zusammenfassung der Arbeit in digitaler Form mit Anführung obiger Geschäftszahl dem Stadtschulrat für Wien zuzusenden ist.

Die schriftliche Einverständniserklärung der Eltern der zu untersuchenden Kinder muss vorliegen.

Mit freundlichen Grüßen
Für die Amtsführende Präsidentin

LSI Mag. Dr. Wolfgang Gröpel, e. h.
Abteilungsleiter APS

Anhang B: Einverständniserklärung für die Eltern



universität
wien

Liebe Eltern,

in der Klasse ihres Kindes soll eine Befragung der Universität Wien über den Einfluss von Freundschaften durchgeführt werden. Sollten sie ihrem Kind die Teilnahme erlauben, bestätigen Sie das bitte mit Ihrer Unterschrift.

Datum

Unterschrift eines
Erziehungsberechtigten

Anhang C: Fragebogen

1. Willkommensbildschirm



Hallo!

Danke, dass du bei dieser Umfrage mitmachst.

Wenn du etwas nicht verstehst oder andere Fragen hast, kannst du jederzeit aufzeigen!

Drücke bitte noch nicht auf "Weiter".

2. Abfrage der Demographischen Daten

Zuerst ein paar Fragen zu dir selbst:

Bist du ein Mädchen oder ein Junge?

Mädchen Junge

Wie alt bist du?

9 **10** **11** **12** **13**

3. Erhebung des Migrationshintergrundes

Ich fühle mich als:

Du kannst auch mehrere Antworten auswählen. Wenn du etwas ergänzen willst, schreib es einfach dazu.

- Österreicher / Österreicherin
- Tscheche / Tschechin
- Jugoslawe / Jugoslawin
- Türke / Türkin
- Araber / Araberin
- Slowake / Slowakin
- Tschetschene / Tschetschenin
- Chinese / Chinesin
- Ich fühle mich als:

SECURE BASE UND KONTAKTWILLE

Zuhause spreche ich hauptsächlich:

Deutsch

Türkisch

Arabisch

Tschechisch

Serbisch

Slowakisch

Eine andere Sprache, und zwar:

Wenn ich fernschaue oder lese, dann am liebsten auf:

Deutsch

Türkisch

Arabisch

Tschechisch

Serbisch

Slowakisch

In einer anderen Sprache und zwar:

4. Aktivierung des Migrationshintergrundes

(Die erste Frage wurde außerdem ebenfalls zur Feststellung des Migrationshintergrundes herangezogen)

Weißt du, aus welchem Land deine Mutter kommt? Wenn ja, schreib es bitte hier rein.

Es ist egal ob du den Namen des Landes richtig schreibst.

Meine Mutter kommt aus

Ich weiß nicht aus welchem Land meine Mutter kommt.

Weißt du, welche Farben die Flagge des Landes hat, aus dem deine Mutter kommt?

Du kannst mehrere Farben anklicken und auch weitere dazuschreiben.

Rot

Weiß

Blau

Gelb/Gold

Grün

Schwarz

Orange

Braun

Eine andere und zwar:

Mir fällt gar keine Farbe ein

Weißt du wie die Hauptstadt des Landes heißt, aus dem deine Mutter kommt?

Ja

Nein

Warst du schon mal dort?

Ja

Nein

5. Anweisung für die folgenden Vorstellungsaufgaben

Gut gemacht!

Jetzt möchten wir dich bitten, dir etwas vorzustellen.

Versuch es, so gut du kannst, und lass dir dazu so viel Zeit wie du willst.

Bist du bereit? Dann klick auf "Weiter".

6.1 Priming Bedingung für die VGin

Stell dir vor wie du gerade deine Mathematik Hausaufgabe machst. Leider ist sie dieses mal so schwer, dass du es alleine einfach nicht schaffst.

Zum Glück besuchen euch gerade Verwandte aus dem Land deiner Mutter. Sie sprechen zwar kein Deutsch, sind aber gut in Mathe und helfen dir bei deiner Hausaufgabe, worüber du dich sehr freust.

Woher kommen die Leute, die dir geholfen haben?

6.2 Priming Bedingung für die VGout

Stell dir vor wie du gerade deine Mathematik Hausaufgabe machst. Leider ist sie dieses mal so schwer, dass du es alleine einfach nicht schaffst.

Zum Glück kommt an diesem Tag Besuch zu deiner Mutter. Es sind österreichische Freunde die sie bei der Arbeit kennen gelernt hat. Sie sind gut in Mathe und helfen dir bei deiner Hausaufgabe, worüber du dich sehr freust.

Woher kommen die Leute, die dir geholfen haben?

6.3 Text für die Kontrollgruppe

Stell dir eine ganz gewöhnliche Fahrt mit der Straßenbahn vor.

Du steigst ein, setzt dich hin und schaut aus dem Fenster. Nach ein paar Stationen steigst du wieder aus. Das wars.

7. Text für die folgende Erhebung des Kontaktwillens und der Intergroup Anxiety

(Der Fragebogen für Buben enthielt statt „Anna“ den Namen „Lukas“)

Stell dir jetzt vor es kommt ein neues Kind in deine Klasse.

Ihr Name ist Anna. Sie ist in Wien geboren und aufgewachsen. Mehr weißt du noch nicht über sie.

Woher kommt Anna?

7.2 Erhebung des Kontaktwillens

(Der Fragebogen für Buben enthielt statt „Anna“ den Namen „Lukas“)

Würdest du dich zu Anna setzen?

- sehr ungerne
 ungerne
 eher nicht
 eher schon
 gerne
 sehr gerne

Würdest du mit Anna in der Pause reden?

- sehr ungerne
 ungerne
 eher nicht
 eher schon
 gerne
 sehr gerne

Würdest du mit Anna außerhalb der Schule etwas unternehmen?

- sehr ungerne
 ungerne
 eher nicht
 eher schon
 gerne
 sehr gerne

Würdest du mit Anna in der Pause spielen?

- sehr ungerne
 ungerne
 eher nicht
 eher schon
 gerne
 sehr gerne

7.3 Erhebung der Intergroup Anxiety

(Der Fragebogen für Buben enthielt statt „Anna, Sarah, Leonie und Julia“ die Namen „Lukas, Florian, Tobias und David“)

Bald hat Anna Geburtstag und lädt alle Kinder aus deiner Klasse zu sich ein.

Als du an ihrem Geburtstag zu ihr kommst, siehst du, dass du das erste Kind aus deiner Klasse bist.

Es sind noch drei andere Freunde von Anna da, du kennst sie aber nicht.

Anna's Mutter kommt zu dir und sagt, dass die Freunde Sarah, Leonie und Julia heißen. Dann fragt sie dich, ob du mit Anna und ihren Freunden spielen willst.

Wie fühlst du dich dabei?

Auf einer Skala von 1 bis 11 fühle ich mich:

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
überhaupt nicht nervös	<input type="radio"/>	sehr nervös										
überhaupt nicht wohl	<input type="radio"/>	sehr wohl										
überhaupt nicht ängstlich	<input type="radio"/>	sehr ängstlich										
überhaupt nicht sicher	<input type="radio"/>	sehr sicher										
überhaupt nicht beunruhigt	<input type="radio"/>	sehr beunruhigt										

7.4 Erhebung des Regulatory Focus

(Der Fragebogen für Buben enthielt statt „Anna“ den Namen „Lukas“)

Wenn du an die Geburtstagsfeier von Anna denkst, was würdest du schade finden?

Ich würde es schade finden, wenn ich eine tolle Feier von Anna verpasse.

- Stimmt überhaupt nicht Stimmt eher nicht Stimmt etwas Stimmt sehr

Ich würde es schade finden, wenn ich mich auf der Feier von Anna nicht wohl fühle.

- Stimmt überhaupt nicht Stimmt eher nicht Stimmt etwas Stimmt sehr

8. Abfrage der Vorstellungskraft

Eine letzte Frage noch:

Wie gut konntest du dich in die Situationen, wo du dir etwas vorstellen musstest, hineinversetzen?

Ich konnte mich

- Gar nicht Ganz wenig Ein bisschen Gut Sehr gut

in die Situationen hineinversetzen.

9. Endbildschirm

Toll, das war es schon.

Vielen Dank, dass du mitgemacht hast.

Zeig bitte auf, damit jemand zu dir kommt, und dir sagt, wie es weiter geht.

Anhang D: Eidesstaatliche Erklärung

„Ich, Michael Friedberg, versichere, dass ich diese Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe. Ich versichere, dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im In- oder Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.“

Wien, im November 15

Anhang E: Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Michael Friedberg
Geburtsdatum: 18.08.1988
Geburtsort: Grodno / Belarus
E-Mail: friedberg.m@gmail.com

Ausbildung & Berufserfahrung:

seit Juni 2013 Berufstätig als Polizist bei der LPD Wien
2008 – 2013 Ehrenamtlicher sowie geringfügig Angestellter
Rettungssanitäter beim Arbeiter Samariterbund in Wien
seit 2009 Studium der Psychologie an der Hauptuniversität Wien
2007 Matura im Realgymnasium Wasagasse

Sonstige Kenntnisse:

Sprachen: Deutsch, Russisch, Englisch

Computerkenntnisse: CCNA Zertifikat, MS & Open Office, SPSS